



Der Fluch von Fyvie Castle

Der Fluch, der auf Schloß Fyvie in Schottland lastet, wirkt angeblich auch heute noch. Zu der makaberen Legende gehört auch der melancholische Geist einer „Grünen Dame“, der am großen Ausgang herumspukt und den Tod ankündigt.

Im Jahr 1889 kaufte Alexander Forbes-Leith das Schloß Fyvie und erwarb damit nicht nur einen Fluch, sondern vielleicht auch das einzige Gespenst, das seinen Namen späteren Generationen sichtbar in Stein hinterlassen hat. Dieses Schloß, das etwa 50 Kilometer nordwestlich von Aberdeen steht, ist als Krönung der schottischen Baronsarchitektur bezeichnet worden. Die Fundamente wurden vor der normannischen Eroberung im 11. Jahrhundert gelegt, es gehörte seit dem 14. Jahrhundert fünf großen Familien.

Wie manche Verwünschung von alten schottischen Familien, war auch der Fluch von Fyvie das Werk des allgegenwärtigen Thomas the Rhymer. Obwohl er von Legenden und Aberglauben umwoben ist, scheint Thomas von Erceldoune tatsächlich gelebt zu haben. Er wurde 1220 geboren und etwa 1240 von der Abtei Melrose als Zeuge in einer Urkunde erwähnt. In der Chronik von Peter Langtoft aus dem frühen 14. Jahrhundert wird er als Dichter genannt.

Zu seiner Zeit wurde Thomas the Rhymer generell als der Liebhaber der Elfenkönigin angesehen. Sie soll es gewesen sein, die ihm die Gabe der Prophezeiung verliehen hatte, und als er spurlos verschwand, nahm man an, sie habe ihn entführt. Wahrscheinlicher ist allerdings, daß er in ein Kloster eintrat oder, wie Sir Walter Scott glaubte, von Räubern ermordert wurde.

Die prachtvolle Südfront von Fyvie Castle (oben) wurde von Alexander Seton, Lord Fyvie (rechts) im frühen 16. Jh. extensiv umgebaut. Der Legende nach waren drei „tränenende Steine“ mit bösem Omen in die frühe Struktur des Schlosses eingebaut worden, und solange sie dort blieben, sollte kein Erbe innerhalb der Schloßmauern geboren werden.



Zu seinen Lebzeiten wurden seine Reisen sowohl im Volksmund als auch in zeitgenössischen Dokumenten festgehalten. Er wird kein gerngesehener Gast gewesen sein, da er unweigerlich Katastrophen vorhersagte; Blutvergießen und generelle Aufruhr waren seine Spezialität. Trotzdem wagten nur wenige der Gutsherrn, ihn wegzuschicken, wenn Tho-

mas the Rhymer sie aufsuchte, aus Angst, noch Schlimmeres könnte sie befallen.

Nach James Murray, der im 19. Jahrhundert die fünf alten Manuskripte über Thomas herausgab, hatte die Pforte von Fyvie Castle in Erwartung seines unvermeidlichen Besuchs sieben Jahre und einen Tag weit offen gestanden. Als er endlich ankam, tat er das in seiner typischen Art:

„Er erschien plötzlich vor dem prächtigen Gebäude, begleitet von einem heftigen Regensturm, der die Blätter von den Bäumen riß und das Schloßtor mit lautem Krachen zufallen ließ. Aber während der Sturm um ihn herum tobt, wurde bemerkt, daß sich dort, wo Thomas stand, kein Grasbüschel oder Barthaar bewegte.“

Nach einem so dramatischen Auftritt mußte Thomas natürlich eine grausige Prophezeiung machen:

„Fyvie, Fyvie, du wirst nie gedeihen
Solange drei Steine in dir sind.
Einer ist im ältesten Turm,
Einer ist im Frauengemach,
Einer ist im Wassertor,
Und diese drei Steine wirst du nie finden.“

Diese etwas seltsame Verkündigung wurde so interpretiert, daß drei Steine, die als die tränenbekannt sind und ursprünglich von einem Kirchengrundstück in der Nähe stammten, so

Oben rechts:

Der Seton-Turm über dem Hauptportal, das von Lord Fyvie erneuert wurde, als er 1601 seine zweite Frau heiratete. Weil die neuen Gemäcker noch nicht fertiggestellt waren, verbrachte das Paar die Hochzeitsnacht in einem Raum im älteren Teil des Schlosses.



lange als böses Omen in Fyvie wirken würden, als sie Teil des Gebäudes waren. Nur einer der Steine, der sich ursprünglich im Frauengemach befand, konnte gefunden werden. Er steht heute in einer Holzschale im Charterzimmer. Manchmal ist er trocken, andere Male gibt er genügend Wasser ab, um die Schale zu füllen. Der Stein, der angeblich unter dem Wassertor liegen soll, wurde nie gefunden, und der dritte wurde vielleicht in dem Turm eingebaut, der heute als „Preston Tower“ bekannt ist. Als sich nämlich, so berichtet ein altes Dokument, der rechtmäßige, aber enteignete Erbe des Gutes einmal näherte, stürzte Wasser aus dem Tor hervor.



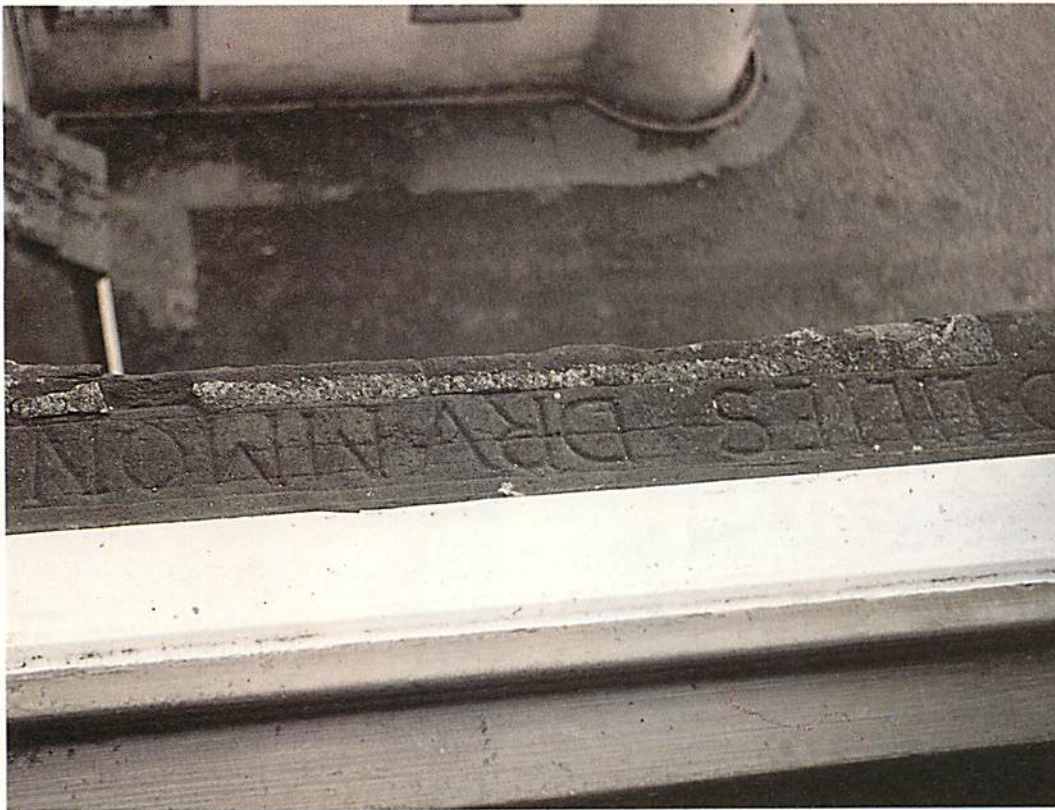
Oben:

Das getäfelte Charterzimmer, das mit Halbmonden, Fünfblättern und dem Wappen der Setons dekoriert ist, war ebenfalls eine Erweiterung durch Lord Fyvie. Der einzige der drei „tränenenden Steine“, der gefunden werden konnte, wird in einer Holzschale in diesem Raum aufbewahrt.

Obwohl Thomas the Rhymer keineswegs eindeutig war, wird der Fluch allgemein so ausgelegt, daß kein Erbe jemals im Schloß geboren werden würde, und angeblich ist das seit 1433 auch nicht geschehen. Zudem würde wohl das Schloß nie vom Vater an den ältesten Sohn weitergegeben werden, und auch diese Voraussage ist eingetreten. Die Tradition scheint sich fortzuführen, da der bisherige Besitzer Fyvie 1982 zum Verkauf anbot.

Um Fyvie rankt aber noch ein weiteres Geheimnis. Auch dieses betrifft einen Stein, und zwar einen, der direkt über dem Charterzimmer liegt. Er bildet ein Fenstersims im dritten Stockwerk der steilen Schloßwand. Das Rätsel, das von der Nacht des 27. Oktober 1601 datiert, hat sich bislang jeglicher rationaler Erklärung entzogen. Der damalige Gutsherr war Alexander Seton, Lord Fyvie, der später 1. Graf von Dunfermline und Lord Präsident des schottischen Parlaments wurde.

1592 heiratete Seton Dame Lilies (oder Lilies) Drummond, die Tochter von Lord Patrick Drummond, einem Adligen, der mit dem Herrscherhaus der Stuarts verbunden war. Dame



Links:

Das steinerne Fenstersims, in das der Name von Lord Fyvie's erster Frau, D. Lilies Drummond, auf dem Kopf stehend in sieben Zentimeter hohen Buchstaben eingraviert ist. Dieser Raum soll von Lord Fyvie und seiner zweiten Frau in ihrer Hochzeitsnacht benutzt worden sein; in der Nacht hörten sie tiefes Seufzen, und am Morgen entdeckten sie den Namen von Dame Lilies vor dem Fenster.

Lilias war eine hübsche und fröhliche Frau, und neun Jahre lang lebten sie und ihr Ehemann glücklich miteinander. In dieser Zeit gebar sie fünf Töchter, von denen vier überlebten und später einflußreiche Adlige heirateten. Lilias starb am 8. Mai 1601 im Haus ihres Mannes in Fife und wurde dort begraben.

Der lustige Witwer

Dame Lilias war bei ihrem Tod noch keine 30 Jahre alt. Geschichtlichen Überlieferungen zufolge scheint Seton um sie getrauert zu haben, und die Tatsache, daß er mit seinem Schwager weiterhin auf gutem Fuß stand, bestärkt diese Auffassung. Der Volksmund weiß allerdings anderes zu berichten: Des Wartens auf einen Sohn und Erben müde, hatte Seton eine Affaire mit der schönen Lady Grizel Leslie begonnen, der jungen Tochter des Master of Rothes, dessen Haus sich 32 Kilometer von Fyvie entfernt befand. Angeblich war Dame Lilias an gebrochenem Herzen gestorben.

Wenn sich auch die Auffassungen von Geschichte und Volksmund in bezug auf das Verhalten von Seton nach dem Tod seiner Frau scheiden, Tatsache ist, daß er wenig Zeit verlor, um Lady Grizel Leslie zu gewinnen. Innerhalb von sechs Monaten heirateten sie.

In der Nacht zum 27. Oktober zogen sie sich in ihr vorläufiges Schlafgemach zurück, einem kleinen Raum am Ende einer Spiraltreppe im älteren Teil des Schlosses; denn die neuen Räumlichkeiten im jetzigen Seton-Turm waren noch nicht fertiggestellt.

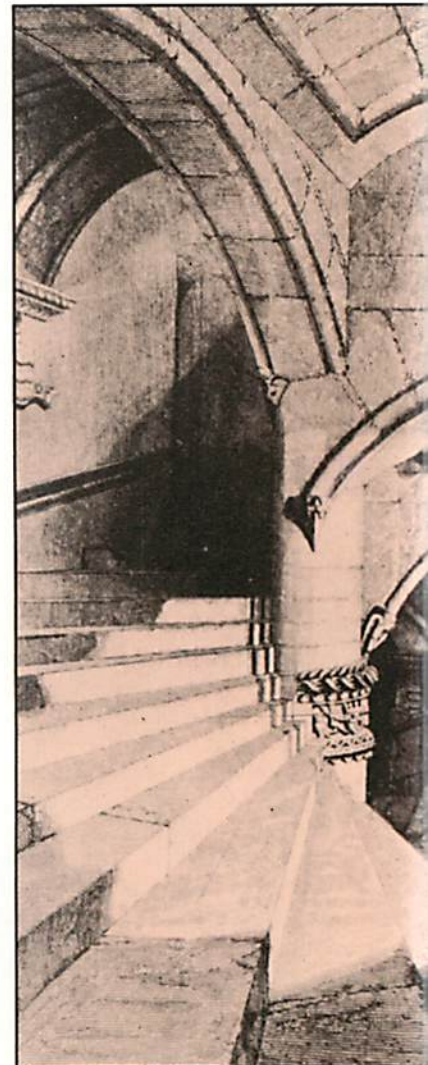
In dieser Nacht hörten beide tiefes Seufzen vor ihrem Zimmer. Obwohl Seton hinaus-

ging, um nachzuforschen und einen Diener zu wecken, ließ sich kein Eindringling finden. In der Morgendämmerung fanden sie allerdings einen beunruhigenden Hinweis auf die Identität des Störers: Sauber eingraviert, allerdings auf den Kopf gestellt, stand auf dem Fenstersims in sieben Zentimeter hohen Buchstaben der Name D. LILIES DRUMMOND.

Diese Schrift, immer noch klar und wenig verwittert, liegt mehr als 15 Meter hoch über dem Boden in der alten Schloßmauer, die bewußt ohne Fußtritte gebaut worden war.

Mehrere Begründungen wurden angeführt, um den Ursprung der Buchstaben natürlich zu erklären, aber keine scheint haltbar. Die Genauigkeit der Arbeit und die Perfektion des Schriftbildes belegen, daß sie, auf welche Art auch immer, mit großer Geschicklichkeit ausgeführt worden war, und damit läßt sich jeder „Spaß“ von Seton oder seiner Bediensteten ausschließen. Zudem, warum sollte der Gutsherr etwas tun, um seine junge Frau zu erschrecken, in die er offensichtlich verliebt war? Und wenn er oder jemand im Schloß die Urheber gewesen sein sollten, warum hätten sie die Buchstaben auf den Kopf gestellt?

Seton war der Architekt, der dem Schloß sein heutiges Aussehen gab, und zur Zeit seiner zweiten Eheschließung wurden vermutlich Arbeiten daran ausgeführt. Es ist gesagt worden, daß einer der Steinmetze den Namen aus Respekt vor der toten Herrin eingeritzt habe; aber warum sollte die Schrift auf dem Fenstersims, das nur vom Inneren des Raums zu lesen war, auf dem Kopf stehen? Im allgemeinen werden Gedenktafeln mit Initialen und Familienwappen in eine Wand eingelä-



sen, wo sie sichtbar sind. Zudem war der Raum meist unbenutzt und lag weit entfernt von den neuen Gemächern, die Seton gerade bauen ließ, und wurde erst im letzten Augenblick gewählt. Um das Fenstersims zu erreichen, hätte ein Gerüst errichtet werden müssen – was eine langwierige Aufgabe ist –

Eine weitere von Lord Fyvie's Erweiterungen am Schloß war die große Spiralsteintreppe (unten). Auf dieser wird manchmal die Grüne Dame, der Geist der unglücklichen Dame Liliass, gesehen. Sie ist in ein grünglänzendes Gewand gekleidet, und ihr Erscheinen sagt oft den Tod in der Familie voraus. Ein Portrait (rechts), das im Schloß hängt, stellt vermutlich eber die Grüne Dame dar als Dame Liliass, denn es stammt von 1776, 75 Jahre nach deren Tod.



und dann hätte der Steinmetz das Gerüst hinaufsteigen und die tiefen Buchstaben herausmeißeln müssen – was sehr laut ist. Das einzige, was das neuvermählte Paar aber hören konnten, war „tiefes Seufzen“.

Ob das Schriftbild nun natürlichen oder übernatürlichen Ursprungs ist – von dem Zeitpunkt an begann der Spuk im Treppenaufgang und den dort auslaufenden Gängen, und zwar von einer leuchtenden „Dame in Grün“, wie sie in einem Dokument aus dem 17. Jahrhundert genannt wird. Aus offensichtlichen Gründen wurde angenommen, daß sie Dame Liliass ist, obwohl ein Portrait von 1676, das im Schloß hängt und angeblich das Gespenst darstellt, nur wenig Ähnlichkeit mit dem Portrait von Setons erster Frau hat. Diese Erscheinung ist in einem blaugrünenen Gewand gekleidet, und ein schwacher bläulicher Glanz scheint von den rätselhaften Zügen auszugehen.

Die „Grüne Dame“ wurde über die Jahre hinweg immer wieder auf ihren nächtlichen Wanderungen die große Treppe hinauf und hinab gesichtet. Jeder Bericht erzählt von einem grünlichen Glanz, der sie umgibt; manchmal wurde sie auch nur als ein flackerndes Licht am Ende des dunklen Korridors wahrgenommen. Colonel Cosmo Gordon, der 5. Herr von Gordon of Fyvie, der das Schloß von 1847 bis 1879 besaß, berichtete, daß er einmal von unsichtbaren Händen aus dem Bett geworfen wurde, und ein anderes Mal entstand nachts im Schloß ein Wind – obwohl draußen alles still war –, der ihm und seinen Gästen die Zudecken wegblies: vermutlich war das Dame Liliass in übermütiger Stimmung.

Die Gordons kamen 1733 nach Fyvie, und sie sahen die Erscheinung so oft, daß sie die

Grüne Dame für ihr eigen hielten und glaubten, deren Existenz sei nur ihnen zugänglich. Eine Geschichte, die Colonel Cosmo Gordon erzählte, scheint dies zu bewahrheiten. Eine Dame und ihre Dienerin namens Thompson verbrachten ein Wochenende in Fyvie. Eines Morgens sagte die Besucherin beim Frühstück, ihr Mädchen habe eine ihr unbekannte Frau im grünen Kleid gesehen, wie sie die Haupttreppe hinaufstieg. „Das muß die Grüne Dame gewesen sein,“ sagte der Colonel, fügte aber besitzergreifend hinzu, „obwohl sie eigentlich nur den Gordons erscheint.“

„Oh“, sagte die Besucherin, „ich nenne mein Mädchen immer nur Thompson, aber in Wirklichkeit heißt sie Gordon!“

Kurz vor seinem Tod sah Cosmo Gordon, wie eine Gestalt ihm aus dem Dunkel eines Zimmers zuwinkte. Er hielt das für ein Omen seines baldigen Todes. Einige Tage später sah sein jüngerer Bruder, wie die Grüne Dame im düsteren Dezemberlicht, das durch ein Bleifenster hereindrang, auf ihn zukam. Als sie vor ihm stand, machte sie einen langsamen Knicks. Am darauffolgenden Morgen war Cosmo tot.

Während des Ersten Weltkriegs berichtete ein kanadischer Offizier, Captain A., von seiner Begegnung mit übernatürlichen Kräften in Fyvie, und dies gehört zu den eindrucksvollsten Berichten in den Annalen des Schlosses. Er war von Beruf Bergbauingenieur und daher sehr skeptisch. „Wenn mir jemand vor meiner Ankunft gesagt hätte, daß es so etwas wie Gespenster oder Übernatürliches gibt, hätte ich diese Person für einen ausgemachten Trottel gehalten.“ sagt er.

Leuchtende Bilder

In der ersten Nacht seines Aufenthalts hatte er sich ins Bett gelegt und war eingeschlafen. Etwas später wachte er auf und bemerkte, daß das Licht brannte, oder glaubte es zumindest, und stand auf, um es zu löschen:

„Aber als ich das tat, stellte ich zu meiner Überraschung fest, daß ich es angemacht hatte. Ich schaltete es wieder aus, aber das Licht war immer noch da. Der Raum wurde durch etwas anderes erleuchtet, und als ich es beobachtete, wurde es langsam heller. Es war wie kleine Flammen, welche die Bilder umspielten, und ich konnte die Farben der Bilder genau erkennen.“

Lord Leith of Fyvie, der das Schloß 1889 kaufte und 1925 starb, hatte nicht nur das gleiche Phänomen bemerkt, sondern es auch wissenschaftlich untersuchen lassen, ebenso wie den „tränenenden Stein“. Dieser stellte sich als eine Art Sandstein heraus, der auf eine natürliche Art Feuchtigkeit aufnimmt und wieder abgibt; aber weder für die Gravur auf dem Fenstersims noch für die Wanderungen der Grünen Dame und ihr Leuchten konnten eine wissenschaftliche Erklärung gefunden werden.

Seit dem Tod Lord Leiths erhielten Gäste nur gelegentlich einen kurzen Blick der Grünen Dame – das Schloß ist für die Öffentlichkeit geschlossen.

